

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 17. Februar 1944

Nummer 40

## Englisch-amerikanische Lügner am Pranger

Der Reichspressechef über das Verbrechen von Monte Cassino - Dreistündige Waffenruhe vom Gegner erbeten

Von unserer Berliner Schriftleitung.  
rd. Berlin, 17. Februar. Ueber das Bombardement der Abtei von Cassino sind nähere Einzelheiten bekannt geworden. Dieses ehrwürdige Bauwerk, dem die Erhaltung vieler Dokumenten der Antike zu danken ist und das aus dem Kulturlieben der Neuzeit überhaupt nicht weggedacht werden kann, wurde von den deutschen Truppen gerichtet. Man hatte eine Schanze eingerichtet, die kein deutscher Soldat betreten durfte selbst wenn er nur die Abtei abzusuchen. Deutsche Feldgendarmen bewachte den Vorposten rings um das Kloster von Monte Cassino. Selbst das Angebot des Abtes, das Kloster mit Verwundeten zu belegen, wurde mit Dank abgelehnt, um auch nur den Anschein zu vermeiden, daß es sich hier um Kriegsgebiet handle. Trost wurde das Kloster von den Engländern und Amerikanern in Trümmer gelegt. Die Trümmer, die einen gewissen strategischen Wert besitzen, weil dieser Punkt den Weg nach Rom verfehrt, sind nunmehr in das deutsche Verteidigungssystem einbezogen worden. Mit dem englisch-amerikanischen Bombardement wurde also das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreicht. Reichspressechef Dr. Dietrich hat sich am Mittwoch vor ausländischen Pressevertretern gegen die dreifachen Lügen der Engländer und Amerikaner im Zusammenhang mit der Bombardierung der Abtei gewandt. Er gab folgende Erklärung ab:

Untere Gegner haben gestern zwei Behauptungen verbreitet:

1. Die Deutschen hätten an der Front von Cassino innerhalb der letzten drei Wochen zweimal eine dreistündige Waffenruhe nachgesucht, um ihre Toten zu bergen.

2. Die Deutschen hätten das Kloster Monte Cassino zu einem militärischen Stützpunkt ausgebaut und damit ihre Gegner gezwungen, es zu zerstören.

Was die erste Behauptung anlangt, so sind folgende Tatsachen festzustellen:

1. Nicht die Deutschen haben um Waffenruhe gebeten, sondern im Gegenteil: die amerikanischen Truppenkommandeure haben sich gezwungen, die Deutschen um eine dreistündige Waffenruhe zu bitten, um ihre Tausende vor den deutschen Minen verbluteten Soldaten zu bergen. Der deutsche Abteilungscommandeur entbrach von Menschlichkeit und humanitären Gefühlen geleitet, dieser Bitte der amerikanischen Führung. Das deutsche Oberkommando verzichtete bewußt darauf, diesen Akt menschlichen Entgegenkommens, der angesichts des völligen Scheiterns aller amerikanischen Anstöße auch militärisch vertretbar ist, eigens zu veröffentlichen.

Nachdem die Amerikaner die ihnen in großzügiger Weise gewährte dreistündige Waffenruhe voll ausgenutzt hatten, quitierte das amtliche englische Heutbüro die deutsche Humanität und das faire deutsche Schweißen über diesen Vorgang mit einer in die ganze Welt verbreiteten Meldung, in der die Tatsachen einfach auf den Kopf gestellt wurden, mit der dreifachen Behauptung, nicht die Amerikaner, sondern die Deutschen hätten - und sogar zweimal - um eine Waffenruhe nachgesucht.

2. Ebenso verhält es sich mit der zweiten englischen Behauptung. Tatsache ist, daß sich in dem alteschwärzigen Kloster Monte Cassino und in seiner unmittelbaren Nähe kein deutscher Soldat, keine Maschinengewehr- oder Geschützstellung und auch kein deutscher Artilleriebeobachter befand. Darüber hinaus hatte die deutsche militärische Führung, um jede auch nur denkbare Gefährdung des Klosters auszuschalten, sogar das hochherzige Angebot des Abtes von Monte Cassino im Kloster Schwerwundete aufzunehmen und zu pflegen, ausdrücklich mit Dank abgelehnt um so auch den leisesten Anschein einer Brandstiftung des Gebäudes für deutsche militärische Zwecke zu vermeiden. Um die deutsche Fürsorge, das Kloster aus dem Kriegsgeschehen herauszuhalten, vollständig zu machen und auch die letzte Möglichkeit eines Vorwandes für den Gegner, das ehrwürdige Kulturdenkmal zu zerstören, auszuschalten, wurde vor dem Zugang zum Kloster ein deutscher Beobachtungsposten aufgestellt, der Verbot hatte, dafür zu sorgen, daß nicht einmal aus Unkenntnis der Lage einzelne deutsche Soldaten das Kloster beträten. Von englisch-amerikanischer Seite wurde bereits am 13. Februar, um das völlige Scheitern ihrer Offensive an der italienischen Südfront vor der Öffentlichkeit zu bemänteln, die Version verbreitet, daß die englisch-amerikanischen Truppen nur deshalb nicht weiterkamen, weil das Kloster Monte Cassino von den Deutschen in eine besetzte Stellung mit einem Artilleriebeobachtungsstand verwandelt worden sei. Um dieser Lüge einen Schein von Wahrheit zu geben, brachten die Engländer und Amerikaner es wenige Tage später fertig, dieses ehrwürdige Kulturgebäude mit Bomben und Granaten ebenso bewußt wie sinnlos zu zerstören. Denn zum Zeitpunkt der Bombardierung des Klosters befanden sich in

ihm allein der fast 90jährige Abt mit seinen etwa 20 Mönchen, sowie rund 150 italienische zivile Flüchtlinge.

Es ist also festzustellen: Um das eigene militärische Unerwogen, Cassino zu erobern, nicht eingestehen zu müssen, wurde eines der größten Kulturdenkmäler aller Zeiten von den Anglo-Amerikanern bedenkenlos in Trümmer gelegt. Den Deutschen, die auch hier wieder ihr kulturrelles Verantwortungsgefühl unter Zurücklegung ihrer militärischen Interessen bewiesen haben, um dieses großartige Bauwerk der Welt zu erhalten, versucht man nun das eigene Kulturverbrechen zu unterstreichen, um so aus einer Schandtat noch propagandistisches Material zu schlagen.

Es ist ein Abarund menschlicher Gemeinheit, der sich in diesen beiden Handlungswesen offenbart. Wir Deutschen können es ruhig dem Urteil der anständigen Menschen in der Welt überlassen, wie sie ein derartiges Verhalten und eine solche Gesinnung kennzeichnen wollen.

Der „Daily Express“ kündigte bereits weitere derartige Kulturverbrechen an, wenn er hervorhebt, daß jedes Gebäude, wenn es auch noch so altertümlich ist, als militärisches Ziel gemeldet werden darf, sofern es den deutschen Soldaten als Unterkunft dient. Das Londoner Blatt flammert sich also an die englisch-amerikanischen Vorgehensweisen und möchte sie vorzüglich gleich für weitere Gangsteraktionen reservieren. Es haben sich auch in England katholische Geistliche gefunden, die gewissenlos genug sind, mit dem Aus-

druck heuchlerischen Bedauerns die Zerstörung des Klosters auf dem Monte Cassino gut zu heißen. „Solche Dinge kommen in einem Krieg vor“, meint der Abt von Downside, Traafjord. Wenn der Erzbischof von Baltimore und Washington, Michael Curley, der sich beiläufig, „eine tiefe mitfühlende Teilnahme“ ausdrückte, der Auffassung ist, daß „jeder Katholik in der gesamten Welt der Bombardierung durch unsere Jungen Verständnis entgegenbringen“ werde, so dürfte er sich einem großen Irrtum hingeben.

## Der mitleidlose Schatten / Von Prof. Dr. Johann von Leers

Kennen Sie die Geschichte vom alten Generalleutnant Waldmann, die sich abspielte, als er noch Regimentsoberst war? Er hatte einen Regimentspater, der reichlich eitel und geschwätzig war und sich rühmte, er könne über jeden Vers predigen, er sei, wie er wolle. Darauf sagte ihm Waldmann: „Na, Mädelchen, dann predigen Sie doch mal nächsten Sonntag über Sprüche Salomons 17, 28!“ Als der Pater dort nachging, fand er: „Ein Narr, wenn er schwiege, würde auch für weise gerechnet und für verständig, wenn er das Maul hielte.“ Es ist nicht übertrieben, ob der Pater sich über diesen Text ausgelassen hat, warum erzählen wir diese alte Geschichte? Weil es sehr vielen Menschen auch sehr dienlich wäre, wenn sie - mit Verlaub - das Maul hielten.

In Eisenbahnen und Wartefallen fanden sich schon lange Bildtafeln, auf denen vor der Schwärzigkeit gewarnt wurde, es gibt aber immer noch Volksgenossen, von denen in verantwortungsvoller Weise getrachtet, geschwätzt, gequaselt und gequaselt wird.

Sobald ein größerer Terrorangriff auf eine Stadt gemeint ist, wiederholt sich das gleiche Bild: foundio viel Menschen erzählen eifrig, was alles zerstört sei. Während absichtlich die Wehrmachtberichte über Luftangriffe stets nur ganz lakonisch berichten, die Zeitungen niemals veröffentlichten, was im einzelnen zerstört sei, das Photographieren von zerstörten Teilen streng verboten ist, alles, damit der feindliche Nachrichtendienst nicht weiß, was nun die Flieger wirklich getroffen haben - müssen die Schwärzer in der Bahn und wo immer viele Menschen beisammen sind, alles leichtfertig herausstrichen, was sie wissen. Der feindliche Agent braucht gar nicht an die Schadenstellen zu fahren, wo er sich vielleicht verbündigen machen könnte - er hört es brüßwarm im ersten besten Zug.

Nehmen wir also an, Frau A. erzählt im Abteil der Vorortbahn oder in der Straßenbahn laut, so daß auch die nächsten Sitznachbarn es hören können: „Ach, in unserer Straße sind ja ein paar Häuser wirklich kaputt, aber das große Institut, wo die und die wichtigen Arbeiten gemacht werden - Sie verstehen schon, man darf nicht darüber sprechen - hat zum Glück gar nichts abbekommen. Ein bißchen Schaden am Dach, das ist alles.“

Was tut nun wohl der feindliche Agent? Er fährt selbstverständlich in die betreffende Straße und überzeugt sich, daß das Institut noch steht - und auf einem der vielen Kanäle des feindlichen Nachrichtendienstes läßt die Information hinaus. Von der feindlichen Nachrichtendienst geht sie an den britischen oder nordamerikanischen Bomberverband - und beim nächsten Fliegerangriff tracht und prasselt es in der Straße, denn diesmal soll nun das gesuchte Institut vernichtet werden. Unter den Toten, die man am nächsten Morgen verbrannt, verstoßt, erstickt aus dem Keller ihres Hauses herauszieht, ist auch Frau A. Das hat sie mit ihrem Geschwätz fertig bekommen. Sie hat sich selber mit ihrer Schwärzhaltigkeit die feindlichen Flieger in ihre Straße bestellt.

Verzichten Sie einmal, aus einem Bahnbeamten etwas über die Transporte herauszubekommen, die über seine Station laufen. Er sagt nichts. Er hält den Mund. Er ist Beamter und weiß, was seine Pflicht ist. Wenn nur alle Leute, die auf der Bahn fahren, auch so vernünftig wären. Herr B. aber ist nicht so vernünftig. Zufälligerweise fährt durch die Station, wo er gerade Aufenthal hat, ein Zug mit Soldaten in deutscher Uniform, aber mit einem besonderen Wappenschild am Aermel. Er geht heran, stellt fest, daß es Freiwillige aus A. sind. Jemandem hat er ein paar Wörter ihrer Sprache aufgeschnappt und knüpft eine Unterhaltung an. Das ist alles noch möglich und gewiß nicht verkehrt. Er sagt ihnen ein paar freundliche Worte - diese braven Kameraden haben es wirklich verdient. Dann aber erzählt er es voll Freude beim Frühstück, im Büro und noch an ein halb Duzend anderen Stellen: „Wissen Sie schon, gestern kam ein ganzer Transport Freiwilliger aus A. durch, die nach Osten gingen.“ Der feindliche Agent kriegt es irgendwann auch zu hören, denn solches Geschwätz kommt mit Sicherheit bei ihm an. Bitterkeit kann er nicht viel damit machen - aber er gibt die Meldung unter anderem auch durch. Am feindlichen Nachrichtendienst aber, wo die Meldungen sich häufen und zusammengefaßt werden, ist es ein Steinchen unter abföllen: am foundio vielten Transport von Freiwilligen aus A. auf Bahnhof foundio beobachtet - viele kleine Steinchen geben ein Gebüde, viele Einzelinformationen ein Gesamtbild. Herr B. hat keine Ahnung, daß er mit seiner Wichtigkeit in Wirklichkeit den feindlichen Nachrichtendienst gefördert hat. Er konnte alles machen, die Freiwilligen begrüßen, ihnen seine Zigarren und Zigaretten schenken, mit ihnen reden und sich freuen, daß wir so gute Kameraden haben - aber er mußte seine Klappe halten und die hielt er nicht. Weit entfernt an einem Truppenbahnhof des Ostens erfolgt ein überraschender Fliegerangriff auf die dort durchlaufenden Transporte. Herr B. hat keine Ahnung, daß er in Wirklichkeit diesen Angriff ausgelöst hat.

Wischen C. - um noch ein Beispiel auf ganz

## Jede Arbeitskraft der deutschen Kriegswirtschaft!

Aufruf des Generalbevollmächtigten zum freiwilligen Ehrendienst

Berlin, 17. Februar. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeits-eintrag, Gausleiter Fritz Sauer, erläßt einen Aufruf zum freiwilligen Ehrendienst in der deutschen Kriegswirtschaft, in dem es u. a. heißt:

Der Führer hat auf dem Gebiet des Arbeits-einlages unserer Volksgemeinschaft nur solche Pflichten durch Gesetz auferlegen lassen, die - im Gegensatz zu den Maßnahmen unserer Feinde, die schon Jugendliche in die Werkschuppen und auf frange Frauen keine Rücksicht nehmen - mit der Gefunderhaltung unseres Volkes vereinbar sind. Alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen aber, die auf Grund dieser Für- und Vorjorge des Führers keiner gesetzlichen Arbeitspflicht unterliegen, die sich aber selbst noch fähig und gesund fühlen, ihrem Volk in dieser gewaltigen und großen Zeit einen wertvollen Dienst zu leisten, werden hiermit aufgerufen, sich dem Arbeits-eintrag in einem freiwilligen Ehrendienst zur Verfügung zu stellen. Dem guten Willen und der Bereitschaft sind keine Alters- und sonstigen Grenzen gesetzt.

Im Jahre 1944 muß in dem großen Ringen um die Freiheit Europas die kriegswirtschaftliche Erzeugung auf ihren höchsten Stand gebracht werden. Durch die Verordnung über die Meldepflicht von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung und durch die neue Verordnung zur Erfassung von Männern und Frauen, die aus Anlaß des Luftkrieges ihre bisherige Tätigkeit aufgegeben haben, sind schon weite Kreise der deutschen Bevölkerung auf gesetzliche Grundlätze zum Kriegsarbeits-eintrag herangezogen worden. Es kommt nunmehr aber darauf an, daß jeder arbeitsfähige deutsche Mann und jede arbeitsfähige deutsche Frau, die durch diese Verordnungen nicht erfasst werden

und denen es ihre sonstigen Verhältnisse gestatten, freiwillig nach bestem Können und Vermögen ihren Beitrag zum deutschen Siege leisten.

Der Aufruf ergeht an diejenigen, bei denen sich durch eine Aenderung ihrer persönlichen Verhältnisse neue Möglichkeiten des Einlages ergeben können oder schon ergeben haben. Ich denke dabei auch an Haushaltungen, die in der Lage sind, alle nicht wirklich ganz unentbehrlichen Hausangehörigen ganz oder teilweise zur Verfügung zu stellen. Auch denjenigen Frauen, die nach der Altersgrenze der Meldepflichtverordnung für den Arbeits-eintrag nicht erfasst sind, bietet sich die Gelegenheit eines wertvollen, kriegswichtigen Arbeits-einlages und dabei auch selbstverständlich eines lohnenden Verdienstes.

Auf persönliche Wünsche wird bei diesem freiwilligen Eintrag soweit wie möglich Rücksicht genommen. Was gilt insbesondere auch dann, wenn nur Halbtags- und stundenweiser Eintrag in Frage kommt, sowie für den Eintrag in Heimarbeit und am Wohnort. Es ist selbstverständlich, daß für eine freiwillige Verpflichtung nur die Kriegszeit in Frage kommt. Auf die Ausstellung eines Arbeitsbuches wird in diesem Fall verzichtet.

Angesichts der unergleichlichen Leistungen unserer Soldaten, aber auch unserer schon in Arbeit stehenden Volksgenossen und Volksgenossinnen in Stadt und Land prüfe jeder ernsthaft sein Gewissen und stelle sich wie möglich seine Arbeitskraft für den Sieg der Kriegswirtschaft und damit für den Sieg der Freiheit zur Verfügung.

Männer und Frauen, melde euch daher sofort bei dem für euren Wohnort zuständigen Arbeitsamt! Die Dienststellen der Nationalsozialistischen Frauenkraft werden den Frauen dabei beratend und helfend zur Seite stehen.

## Berlin hält unerschütterlich stand

Bedeutender Abwehreffolg bei dem neuen britischen Terrorangriff

Von unserer Berliner Schriftleitung.  
rd. Berlin, 17. Februar. Mit einem neuen schweren Terrorangriff erlebte die „Schlacht um Berlin“ in den späten Abendstunden des Dienstags ihre dramatische Fortsetzung. Wieder entluden starke britische Bomberverbände Hunderte von Minen und Sprengbomben sowie viele zehntausende Stabtrabomben und auch Wobosphoranister über der Reichshauptstadt. In zahlreichen Wohngebieten der leidgeprüften Stadt reihen sich nun neue Schadenstellen an die alten Trümmerfelder und Brandstätten. Aber im glühenden Schein der Feuersbrünne bewährte sich die unerschütterliche Schicksalsgemeinschaft der tapferen Bevölkerung wieder in hervorragender Weise. In zahllosen namenlosen Heldentaten demonstrierte Berlin erneut den festen Willen, seine Widerstandskraft in diesem unermesslichen Krieg durch keine noch so schwere Prüfung brechen zu lassen.

Der heldenhafte Abwehrkampf der Berliner fand sein Gegenstück in der dramatischen Schlacht, die sich hoch über der Wolke abspielte. Trotz bedeutender wettermäßiger Schwierigkeiten, die den Angreifer einseitig begünstigten, konnten die starken deutschen Luftverteidigungskräfte eine

beträchtliche Schlagkraft entwickeln und einen schwerwiegenden Abschwerffolg erringen. Bereits auf dem Anflugweg über Dänemark und die Ostsee waren die britischen Bomber nahezu ununterbrochenen Angriffen der deutschen Nachtjäger ausgesetzt. Die erbitterten Feindschiffe entwickelten sich dann im Raum von Berlin, wo unsere Nachtjäger zahlreiche Luftstöße erlitten. Durch ihre massierten Abwehrbemühungen wurde die Wucht des britischen Angriffes wesentlich abgeschwächt. Die feindlichen Verbände mußten ihre Bomben über weite Gebiete Berlins verstreuen und konnten sich nicht auf die Durchführung der befohlenen Flächenbombardements konzentrieren.

Die Engländer selbst unterzogen in ihren amtlichen Verlautbarungen die Stärke der deutschen Abwehr und gaben auf Anhieb 45 eigene Flugzeugverluste zu. Aber selbst die im R.W.-Bericht genannte Abschwerffzahl von 48 Terrorbomben dürfte kaum die tatsächlichen Ausfälle der Briten in ihrer vollen Höhe wiedergeben. Sie ist vielmehr als vorläufige, unvollständige Bilanz zu werten und muß außerdem noch um seine Verluste ergänzt werden, die der Feind auf seinem langen Rückflugweg erlitt.

## Ausflug auf Badoglio

Drahtbericht unseres Korrespondenten v. L. Rom, 17. Februar. Auf der Straße Brindisi-Messina wurde am 7. Februar, wie jetzt erst bekannt wurde, ein Ausbruch auf Badoglio verübt. Sein Kraftwagen wurde aus einem Gebüsch an der Straße beschossen. Der Fahrer wurde verwundet, Badoglio blieb unverletzt. Einer der Attentäter wurde von den Geheimagenten, die Badoglios Wagen auf Motorrädern begleiteten, gestellt. Ueber seine Personalien wird Stillschweigen bewahrt. In Süditalien ist die Ansicht verbreitet, daß es sich um einen Kommunisten handelt. Die Villa La Caccia ist im Umkreis von mehreren Kilometern durch Beobachterposten und Geheimagenten gesperret.

ichon lange Bildtafeln, auf denen vor der Schwärzigkeit gewarnt wurde, es gibt aber immer noch Volksgenossen, von denen in verantwortungsvoller Weise getrachtet, geschwätzt, gequaselt und gequaselt wird.

Sobald ein größerer Terrorangriff auf eine Stadt gemeint ist, wiederholt sich das gleiche Bild: foundio viel Menschen erzählen eifrig, was alles zerstört sei. Während absichtlich die Wehrmachtberichte über Luftangriffe stets nur ganz lakonisch berichten, die Zeitungen niemals veröffentlichten, was im einzelnen zerstört sei, das Photographieren von zerstörten Teilen streng verboten ist, alles, damit der feindliche Nachrichtendienst nicht weiß, was nun die Flieger wirklich getroffen haben - müssen die Schwärzer in der Bahn und wo immer viele Menschen beisammen sind, alles leichtfertig herausstrichen, was sie wissen. Der feindliche Agent braucht gar nicht an die Schadenstellen zu fahren, wo er sich vielleicht verbündigen machen könnte - er hört es brüßwarm im ersten besten Zug.

Nehmen wir also an, Frau A. erzählt im Abteil der Vorortbahn oder in der Straßenbahn laut, so daß auch die nächsten Sitznachbarn es hören können: „Ach, in unserer Straße sind ja ein paar Häuser wirklich kaputt, aber das große Institut, wo die und die wichtigen Arbeiten gemacht werden - Sie verstehen schon, man darf nicht darüber sprechen - hat zum Glück gar nichts abbekommen. Ein bißchen Schaden am Dach, das ist alles.“

Was tut nun wohl der feindliche Agent? Er fährt selbstverständlich in die betreffende Straße und überzeugt sich, daß das Institut noch steht - und auf einem der vielen Kanäle des feindlichen Nachrichtendienstes läßt die Information hinaus. Von der feindlichen Nachrichtendienst geht sie an den britischen oder nordamerikanischen Bomberverband - und beim nächsten Fliegerangriff tracht und prasselt es in der Straße, denn diesmal soll nun das gesuchte Institut vernichtet werden. Unter den Toten, die man am nächsten Morgen verbrannt, verstoßt, erstickt aus dem Keller ihres Hauses herauszieht, ist auch Frau A. Das hat sie mit ihrem Geschwätz fertig bekommen. Sie hat sich selber mit ihrer Schwärzhaltigkeit die feindlichen Flieger in ihre Straße bestellt.

Verzichten Sie einmal, aus einem Bahnbeamten etwas über die Transporte herauszubekommen, die über seine Station laufen. Er sagt nichts. Er hält den Mund. Er ist Beamter und weiß, was seine Pflicht ist. Wenn nur alle Leute, die auf der Bahn fahren, auch so vernünftig wären. Herr B. aber ist nicht so vernünftig. Zufälligerweise fährt durch die Station, wo er gerade Aufenthal hat, ein Zug mit Soldaten in deutscher Uniform, aber mit einem besonderen Wappenschild am Aermel. Er geht heran, stellt fest, daß es Freiwillige aus A. sind. Jemandem hat er ein paar Wörter ihrer Sprache aufgeschnappt und knüpft eine Unterhaltung an. Das ist alles noch möglich und gewiß nicht verkehrt. Er sagt ihnen ein paar freundliche Worte - diese braven Kameraden haben es wirklich verdient. Dann aber erzählt er es voll Freude beim Frühstück, im Büro und noch an ein halb Duzend anderen Stellen: „Wissen Sie schon, gestern kam ein ganzer Transport Freiwilliger aus A. durch, die nach Osten gingen.“ Der feindliche Agent kriegt es irgendwann auch zu hören, denn solches Geschwätz kommt mit Sicherheit bei ihm an. Bitterkeit kann er nicht viel damit machen - aber er gibt die Meldung unter anderem auch durch. Am feindlichen Nachrichtendienst aber, wo die Meldungen sich häufen und zusammengefaßt werden, ist es ein Steinchen unter abföllen: am foundio vielten Transport von Freiwilligen aus A. auf Bahnhof foundio beobachtet - viele kleine Steinchen geben ein Gebüde, viele Einzelinformationen ein Gesamtbild. Herr B. hat keine Ahnung, daß er mit seiner Wichtigkeit in Wirklichkeit den feindlichen Nachrichtendienst gefördert hat. Er konnte alles machen, die Freiwilligen begrüßen, ihnen seine Zigarren und Zigaretten schenken, mit ihnen reden und sich freuen, daß wir so gute Kameraden haben - aber er mußte seine Klappe halten und die hielt er nicht. Weit entfernt an einem Truppenbahnhof des Ostens erfolgt ein überraschender Fliegerangriff auf die dort durchlaufenden Transporte. Herr B. hat keine Ahnung, daß er in Wirklichkeit diesen Angriff ausgelöst hat.

Wischen C. - um noch ein Beispiel auf ganz

eine große Deckbetten

hren farb rbt. Von mandant ten.

ien-Reichs- enchafts- oramt 46 000 waffen des en und 26 er Reichs- onen Mit-

Schweine- Robmate- dar. Bräu- die Ein- feren des sind alle Robhoff- und Kriegs- Schweife brlich ein- find über- einmisch- ffloramm weiffchnitte 46 Gent-

Ma. Der dritschaf- und Stf- Interelle Hofweitt- id durch-

Woche vom 40 bis 42, 43 bis 44, 45 bis 46, 47 bis 48, 49 bis 50, 51 bis 52, 53 bis 54, 55 bis 56, 57 bis 58, 59 bis 60, 61 bis 62, 63 bis 64, 65 bis 66, 67 bis 68, 69 bis 70, 71 bis 72, 73 bis 74, 75 bis 76, 77 bis 78, 79 bis 80, 81 bis 82, 83 bis 84, 85 bis 86, 87 bis 88, 89 bis 90, 91 bis 92, 93 bis 94, 95 bis 96, 97 bis 98, 99 bis 100.

2 Uhr

U. Boer- und Schif- wald Wacht kerei Calw.

ater

erstag

nd

au

Jahren

amm

Ehepaar

und eblf.

erstellten.

D. 38 an

15

dringend

kaufen

S. 37 an

ine möbl.

ohnung

aus Wup-

M. 38 an

anne Her-

gegen ein

Geschäfts-

Wacht.

us:

er?

Grund-

z schon

aus auf

proche-

Beson-

zungen

handelt:

Burnus

icke zu-

ins Ein-

on auch

s-Brühe

Wäsche

cken zu

müssen.

## Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Kriwoi Rog wiesen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe in harten Kämpfen ab und bereiteten im Gegenangriff mehrere Einbrüche vor. Weltlich Tcherkassio und Salsk wurde in völlig verflammtem Gelände der nahe feindliche Widerstand gebrochen, heftige Gegenangriffe abgewehrt und unser Angriff weiter vorgetragen. Im Nordabschnitt der Ostfront schloß sich südlich Staraja Russa, zwischen Plamen- und Veinusssee und bei Narwa härtere örtliche Angriffe der Bolschewiken, mehrere eigene Angriffsunternehmungen wurden mit Erfolg durchgeführt. Bei den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt zeichnete sich Hauptmann Rade als Führer eines Sturmangriffes besonders aus.

In Datteln verlief der gestrige Tag bei heftigerer Kampftrübung und Stoßtrupptätigkeit ohne größere Kampfhandlungen. Die feindliche Vorstoß wurde abgewehrt. Das ehrwürdige Bauwerk der Abtei von Kasteln, das, wie schon gemeldet, durch die feindliche Luftwaffe angegriffen wurde, obwohl sich in ihm und in der näheren Umgebung kein deutscher Soldat befand, ist größtenteils zerstört und niedergebrannt. Die Ruinen sind zum Teil in die deutsche Verteidigungslinie einbezogen worden. Die deutsche Luftwaffe griff mit Kampfbomben und Schichtbomben in den Abendstunden das feindliche Tanc und in der vergangenen Nacht das feindliche Tanc und in der vergangenen Nacht das feindliche Tanc und in der vergangenen Nacht das feindliche Tanc.

Britische Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt durch. Sie warfen bei bedecktem Himmel aus verschiedenen Standorten eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben. Die Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, Kirchen und Krankenhäusern verhältnismäßig gering. Die Bevölkerung hatte Verluste. Trotz unangenehmer Abwehrbedingungen verzeichnete die Luftverteidigungsmittel bisher noch unvollständige Meldungen 48 Terrorbomben. Einige feindliche Flugzeuge waren Bomben auf dem Rheinisch-Westfälischen Gebiet.

anderem Gebiet zu nennen — ist sicher eine ganz brave Frau. Es ist nichts gegen sie einzuwenden, außer daß sie etwas oberflächlich ist. Sie sitzt auf einer Kartentafel und hat auch gelegentlich Anträge auf Besuche zu bearbeiten. Ob, wenn sie doch den Mund hielt! Sie aber läßt es nicht. Sie muß erzählen, wer alles Besuche beantragt hat. Wir sind im fünften Kriegsjahr, es ist unvermeidlich, daß in jeder Familie die alten Vorräte und Bestände aus der Friedenszeit langsam knapper werden. Also beantragt auch die Frau vom Landrat für sich ein Paar neue Schuhe. Sie braucht sie wirklich. Liebesherz aber trachtet es sofort in der Stadt weiter, und wie es bei Gerüchten und Redereien ist, aus dem Paar Schuhe wird erst „ich wieder ein Paar Schuhe“, dann „immer wieder Schuhe“ — wenn das Gerücht an der letzten Stelle angekommen ist, dann muß sie eine ganze Schuhfabrik beantragen, und natürlich selbstverständlich bekommen. Der Tratsch läuft immer weiter, unterbindet man ihn nicht, so wird ein ganzes Schuhgeschäft daraus. Und eines Tages muß Viehsch für das Gerücht geradeflehen.

Der schwarze Mann schaut jedem einzelnen über die Schulter und hört, was er wohl sagt. Dieser schwarze Mann ist der Feind. Der Feind hat keinerlei Mitleid mit Frau A., Herrn B. und Gieschen C., denn er ist der Feind! Hinter dem Feind steht der Jude in seinem rasenden Haß, aber auch in seiner Raffinerie und Schlaubert und in der Kenntnis aller Fehler unseres Volkes. Mit Argusaugen lauert der Feind auf irgendeine Schwäche, die wir uns geben, auf jede Information, die er uns entlocken kann, um uns dann schädigen zu können.

## Seltsames Erlebnis einer Estin

„Gesang“ der Wölfe in der Gegend von Hungerburg am Finnischen Meerbusen

Kürzlich hat mir eine greise baltische Emigrantin folgendes Erlebnis aus Kindertagen erzählt: Vor ungefähr sechzig Jahren ging ich mit meiner Mutter über Land. Es war in der Gegend von Hungerburg am Finnischen Meerbusen, schon im Ingermanländischen, dort, wo endlose Wälder sich weithin dehnten und wo heute unsere Truppen gegen die Bolschewiken kämpfen. Kurz nach Wehrmacht mag es gewesen sein, und der Frost flirrte unter unseren Tritten. Wir hatten in dem kleinen Städtchen einen Geburtstagsbesuch gemacht und wie das einmal so üblich ist, es war etwas spät geworden. Zwar forderte man uns auf, über Nacht zu bleiben, aber aus irgendwelchen Gründen lehnte Mutter ab, und wir machten uns auf den Weg.

Nur wenige Schlitten klinkelten langsam vorbei, und seltener wehte der estnische Grug: „Tärrä, Tärrä“ an unser Ohr. Dafür erhob sich jedoch in der Ferne jetzt eine andere Musik. Ich mit meinen sechs, sieben Jahren vermochte mir die Töne nicht zu deuten und murmelte etwas von heulendem Wind, aber Mutter, eine Estin, erwiderte kurz: „Es ist nichts, Schweige!“ Näher und näher kamen wir den Wäldern, deutlich unterschiedlich im nunmehr kurzen Wellen oder Klaffen und dann ein Heulen vom höchsten Distanz zu tiefstem Bass. Ich wurde ängstlich und schmiegte mich an die Mutter, die schneller auszusprechen begann. „Aber sie ging geradeaus auf das seltsame Nachtkonzert zu. Wenige Minuten gingen wir noch, dann sah ich etwas Unheimliches: einen weiten Kreis bildend saßen dunkle Gestalten, in denen ich voller Entsetzen Wölfe erkannte. Sie saßen, in einem Abstand von mindestens zwanzig Schritten, Hund an Hund, auf den Keulen und bestarrten offenbar das silberne Nachtgeleit an. Bei unserem Näherkommen verstummten sie und sahen uns an, feiner aber rührte sich, noch machte er Anstalten anzugreifen.“

Ich begann zu weinen, doch meine Mutter fuhr mich an: „Sei doch still, die tun uns nichts.“ Zagend mit bis zum Hals klopfendem Herzen mich noch fester an Mutters Hand klammernd, ging ich weiter, mitten hinein in den Kreis. Keine zehn Schritte rechts von mir sah ein Wolf, an der anderen Seite ebenso nahe, ein zweites. Und nun erhoben sie einen solchen

## Pausenlose nächtliche Luftangriffe auf Nettuno

Beträchtliche Schäden in Materiallagern und Truppenunterkünften des Feindes

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 17. Februar. Schon in den letzten Tagen war von britisch-amerikanischer Seite wiederholt auf die unerwartete Stärke der deutschen Luftwaffe in der Mittelitalienischen Raum hingewiesen worden. Die Überbrückung unserer Feinde muß sich zum offenen Krieg geübt haben, als zahlreiche deutsche Kampfverbände in der Nacht zum Mittwoch ein pausenloses, heftiges Bombardement des Landkopfes von Nettuno eröffneten, das in der Abenddämmerung des Dienstag begann und bis zum Morgengrauen mit steigender Wucht fortgeführt wurde. In vielen Wellen griffen die deutschen Geschwader immer wieder die empfindlichsten Punkte der britisch-amerikanischen Stellungen an und fügten dabei dem Feind ganz bedeutende Verluste zu. Allein in einem Zielabschnitt, in den Anlagen von Anzio, dem Nachschub- und Versorgungszentrum des Landkopfes, wurden vier Handelsschiffe mit rund 19 000 BRT. und ein Zerstörer so schwer getroffen, daß mit ihrem Ausfall zu rechnen ist.

In ihrer Gesamtheit dürften die nächtlichen Großangriffe der deutschen Luftwaffe die offensive Kampfkraft des feindlichen Brückenkopfes wesentlich geschwächt haben. Besonders in den umfangreichen Munitions- und Vorratlagern der Verbände des Generals Clark sind zweifellos

bedeutende Schäden entstanden. Von den Belagerungen der deutschen Geschwader wurden schon während des Bombardements schwere Wirkungstreffer und etwa acht bis zehn aufeinanderfolgende heftige Explosionen in den britisch-amerikanischen Materiallagern beobachtet. Ebenso wurden zahlreiche Truppenunterkünfte des Feindes in Brand geworfen und mehrere Artillerie- und Flakstellungen durch Vortreffer ausgeschaltet. Die vollen Auswirkungen dieser deutschen Aktion dürften vermutlich erst in den kommenden Kampftagen sichtbar in Erscheinung treten. Ohne Zweifel lassen sich die nächtlichen Angriffe aber schon heute mit dem schweren Schlag gegen Bari vergleichen, der die Aktivität der Alliierten für mehrere Tage lähmte.

Ueber ihre örtliche Wirkung hinaus beanspruchten diese Einflüge gegen den Nettuno-Brückenkopf aber noch eine unübersehbare Bedeutung als aufschlußreicher Gradmesser für die von London und Washington so gern geleugnete Stärke der deutschen Luftwaffe. Aus ihnen ergibt sich nämlich, daß die deutsche Luftwaffe nicht nur im Osten und nördlich auch im Kampf gegen London zu wirkungsvollen Einsätzen fähig ist, sondern daß sie darüber hinaus in den Kampf um Italien ebenfalls entscheidend eingreifen vermag.

## Nur örtliche Kämpfe an der Ostfront

Hohe feindliche Verluste in der zweimonatigen Schlacht bei Witebsk

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 17. Februar. Nicht zuletzt infolge des zähen Schneetreibens, Tauwetters und Glatteis wechselnden unbeständigen Wetters fanden an der Ostfront überall nur örtliche Kampfhandlungen statt, die ihre stärkste Entfaltung im Raum zwischen Tscherskassio und Schastkow erreichten. Hier wird deutscherseits um die Aufspaltung des Einheitskorpses des Feindes gekämpft, den die sonjetische Truppenführung in schmaler Breite aufrecht zu erhalten gedachte, obwohl auf beiden Seiten starke deutsche Truppenkontingente in der Lage sind, jederzeit das Gesetz des Handelns auszuüben. Der gestrige Wehrmachtbericht spricht davon, daß in völlig verflammtem Gelände der zähe feindliche Widerstand gebrochen worden ist. Es gelang unseren Truppen, trotz hartnäckiger Gegenstände des Feindes weiteren Boden zu gewinnen.

Am unteren Dnjepr kam der Feind über geringfügige, fest unter unserer Kontrolle stehende Einbrüche nicht hinaus. Südlich Kriwoi Rog leiteten die Bolschewiken ebenfalls wieder mehrere Angriffe ein, deren stärkster von Kräften in Divisionsstärke und 15 Begleitpanzern vorgetragen wurde. Auch diese scheiterten unter Abbruch von 13 Panzern. Eigene Gegenstände führten zur vollständigen Eroberung einer Ortsgast, in die unsere Truppen am Vortage Einbrüche waren, deren Nordrand aber vom Feind gehalten wurde.

## Roosevelts Geistesjäger

Genf, 16. Febr. Wie nun auch der Washingtoner Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ feststellt, hat Roosevelt nicht in der Lage, keine Neben selbst zu schreiben. Seit Beginn seines öffentlichen Auftretens würden sie von anderen angeregt und ausgearbeitet. Roosevelt habe „nicht die Gabe, zu schreiben“. Zur Zeit seien hauptsächlich fünf „Geistesjäger“ für ihn tätig: der oft genannte jüdische Richter Roosevelt, der ebenfalls jüdische Unterstaatssekretär Berle, der Bibliothekar der Kongressbibliothek Archibald Mac Leish, der

Im mittleren Frontabschnitt kam es nur nördlich Kiewel und südlich Staraja Russa zu unbedeutenden Gefechten. Bei Witebsk, wo die Bolschewiken, von einer 14tägigen Unterbrechung abgesehen, nunmehr zwei Monate angriffen, trat wieder eine Kampfpause ein. Sie erklärt sich daraus, daß die Bolschewiken im zweiten Abschnitt der Abwehrschlacht verhältnismäßig noch höhere Verluste hatten als in der ersten Phase. Die Bolschewiken verloren in den ersten beiden Monaten der Schlacht außer Zehntausenden von Toten und Verwundeten rund 3500 Gefangene sowie mehr als 1500 Panzer, weit über 400 Geschütze aller Kaliber und nahezu 640 Maschinengewehre und Granatwerfer.

Im Norden der Ostfront unterstützten starke Fliegerkräfte, vor allem zwischen Plamensee und Veinusssee, wo der Feind an einigen Stellen heftig, wenn auch vergeblich angriff, die Abwehrkämpfe der Heeresverbände. In den sich daraus entwickelten Luftkämpfen schossen unsere Jäger hier 18 von den insgesamt 26 an der ganzen Ostfront vernichteten feindlichen Flugzeugen ab. Am Westufer des Veinusssee erreichte ein eigener Gegenangriff seine Ziele. Bei Narwa setzten die Bolschewiken ihre von zahlreichen Geschützen und Schiffsflugzeugen unterstützten Angriffe fort. Sie wurden unter Beteiligung örtlicher Einbrüche verlustreich abgewiesen.

Bühnenregisseur Robert Sherwood und auch bis vor ganz kurzer Zeit Harry Hopkins. Roosevelt ist also lediglich ein Sprachrohr für die hinter ihm stehenden Kreise der jüdischen Hochfinanz, und zwar im wahren Sinne des Wortes.

Indische Truppen der 7. britischen Division, deren Widerstand bei den Kämpfen an der indisch-burmesischen Grenze ständig geringer wird, sind zu den Nationalstreitkräften Subhas Chandra Boses übergelaufen und nehmen an dem Kampfe gegen die britischen Einheiten teil.

drohten, und mein Herz immer rasender pochte. Nach ungefähr einer halben Stunde langten wir erschöpft und in Schwitz gebadet zu Hause an. Als ich ins Bett gebracht wurde, war mir doch, als ob Mutter ungewöhnlich blaß sei, allein aus ihrer herben estnischen Schweigsamkeit war nichts herauszubekommen. Auch in der Folge sprachen wir niemals von dem unheimlichen Erlebnis jener Nacht, das sich mir so unauslöschlich eingepägt hat.

Es geht über die Esten eine alte Mär, daß unter ihnen hin und wieder magische Kräfte lebendig seien, und daß die Wesen dieser Kräfte Macht hätten über alle Kreaturen der Wildnis. Seit dem Tage, an dem ich davon hörte, blide ich Mutter mit ganz anderen Augen an — und vor Wölfen habe ich, ihr Kind, mich nie wieder gefürchtet. W. Bosenstein

## Fruchtbares Gebiet aus Sümpfen

Durch die Schlacht um den Brückenkopf von Anzio und Nettuno sieht eine der berühmtesten und gleichmäßig veränderten Landschaften Italiens wieder im Mittelpunkt des Interesses. Verhängt, weil sie einmal das Gebiet der Pontinischen Sümpfe war, die durch ihren Niedrigbau das Leben in ihm unmöglich machten. Erst die schöpferische Kraft des Faschismus hat hier eingegriffen und ein durch seine gigantischen Meliorationsarbeiten unverändertes Werk geschaffen. Die gewaltige Arbeit, die hier geleistet wurde, läßt sich in den lapidaren Worten des Duce zusammenfassen: „Man erlöste die Arbeit, man gründete Städte.“

Der aber posthum umfaßt etwa 80 000 Hektar im äußersten Süden der Campagna von Rom. Die Ebene war zu Beginn des Kaiserreiches überfruchtbar, verfluchte dann infolge der Vernachlässigung der Kanäle zur Zeit des Verfalls des römischen Imperiums. Schließlich wurde sie dann ein ausgeprägtes Gebiet für Malaria. Unter verschiedenen Päpsten von Bonifaz VIII. bis zu Pius VI. wurden Versuche unternommen, die Sümpfe trocken zu legen. Die Natur war jedoch härter. Erst die faktische Regierung griff den Plan wieder auf und vertrat den bodenkundlichen Teil der Arbeit einem Kon-

zium und die Feldbewirtschaftung dem Nationalen Frontkämpferverband an. 1928 wurden die Arbeiten begonnen. 1932 wurde die Stadt Littoria eingeweiht. 1934 Sabaudia, 1935 Pontinia und 1937 Aprilia. Das letzte Wohnzentrum Pomezia ist erst am 20. Oktober 1939 den Kolonisten übergeben worden. Die Gesamtansiedlung der Siedlungsbevölkerung beträgt sich auf 124 000 Hektar. Die fünf großen Kanäle wurden geschaffen, zwischen denen ein Netz von Rebentankeln und 1800 Straßenkilometer gebaut wurden. 8147 Kolonistenhäuser wurden errichtet. Auf einem früher verlassenen Boden lebten von den Wohnorten abgesehen 3200 Kolonistenfamilien. Vittoria hat 20 000 Einwohner, Sabaudia 5000, Aprilia 1500 Anzio 7000 und Nettuno 10 000. Die neuen Städte Vittoria und Sabaudia haben zahlreiche monumentale Gebäude erhalten. Man kann verstehen, daß die Kolonisten, durchweg Leute, die früher keinen eigenen Grund und Boden hatten, die ihnen vom Faschismus geschenkte Erde mit dem Einsatz ihres Lebens zu verteidigen suchten. Die italienische Presse meldet, daß Kolonisten mit den deutschen Truppen kämpften. In vielen Fällen hat die Tapferkeit dieser Kolonisten feindliche Operationen empfindlich gestört.



## Kommunistenhauptling del Vayo

Am 27. Dezember 1939, also schon im Krieg, wurde von der französischen Polizei an der belgischen Grenze ein spanischer Jude verhaftet, der eine auffallend große Anzahl von Koffern nach Belgien schmuggeln wollte. In den Koffern befanden sich Edelsteine, die aus Monstranzen und anderen kirchlichen Kultgegenständen herausgehoben waren, Familiennummern spanischer Adelsfamilien und zahlreiche goldene Kultgegenstände. Der Schmuggler hatte offenbar während des Bürgerkrieges spanische Kirchen geplündert. Die Feststellung der Personalführer ergab, daß es sich um den ehemaligen Außenminister der spanischen Regierung, Alvarez del Vayo, handelte. Wäre dieser Mann ein unbekannter Franzose gewesen, der nur einige Päckchen Zigaretten nach Belgien hätte schmuggeln wollen, dann wäre er bestimmt mit Gefängnis bestraft worden. So aber gelangte der Polizeibericht in die Hände des freimaurerischen Innenministers der Daladier-Regierung, Albert Sarraut, der der Angelegenheit eine völlig andere Wendung gab. Del Vayo wurde in Paris vom Innenminister empfangen, der ihm einen Pass nach Mexiko ausänderte, wohin dann der spanische Jude mit seinen Schätzen gelangen konnte. Um diesen reichen Einsprung des Hochgradfreimaurers Sarraut, der heute Direktor der „Dépêche de Toulouse“ ist, zu verstehen, muß man wissen, daß del Vayo nicht nur ein kommunistischer Volksfrontmann, sondern auch Freimaurer ist.

Seitdem ist del Vayo in Mexiko nicht müßig geblieben, und die Regierungen in Washington, London und Moskau gewährten ihm volle Unterstützung. Es ist daher nicht verwunderlich, daß er kürzlich mit einem amerikanischen Flieger über Lissabon in Casablanca eingetroffen ist. Del Vayo ist jetzt im Besitz, die von de Gaulle freigelassenen Koffertiere zu sammeln und gemeinsam mit dem Genossen André Marty, dem persönlichen Freund Stalins, die internationale Verbrederebrigade des ehemaligen Kommissars in Nordafrika wieder aufzustellen. Der Kommunistenführer erklärte bei seiner Ankunft in Casablanca, die Regierung Franco müsse gestürzt werden. Solange Franco das katholische Spanien regiere und seiner geistigen Einflüsse nach in den kommunistischen Kreisen des antichristlichen Europa stehe, sei ganz Ibero-Amerika überzogen, das Deutschland „der Verteidiger der christlichen Ordnung und der christlichen Zivilisation“ sei. Für den Kirchenräuber del Vayo ist dies begrifflichweise ein unerträglicher Zustand. Da er aber die rücksichtslose Unterstützung der englisch-amerikanischen Freimaurerei, natürlich auch die des bolschewistischen Krenels und als Jude selbstverständlich auch die des Weltjudentums genießt, so glaubt er hoffen zu dürfen, demnach mit Hilfe der drei großen Internationalen nach Spanien zurückkehren zu können, um dort die Macht wieder zu erlangen.

## Neues aus aller Welt

Die erste Wehrmachtsübungsfirma. Im Standortlager Ertz wurde eine Wehrmachtsübungsfirma ihrer Bestimmung übergeben, durch die Kriegsveterane, die ihren bisherigen Beruf nicht mehr ausüben können, noch während der Lazarettbehandlung einem neuen Beruf zueingeweiht werden. Die Erfurter Übungsfirma, die erste dieser Art in Deutschland, wird den Verehrten die Grundlagender einer praktischen Tätigkeit im kaufmännischen Beruf vermitteln.

John Sebne an der Front. Sämtliche zehn Söhne einer Familie aus Suhr in Thüringen haben Frontdienst geleistet. Einer fiel bei Drel, ein anderer wird seit Stalingrad vermisst, vier weitere sind mehrfach verwundet. Der 65jährige Vater ist noch als Mithingssarbeiter tätig.

Wit der Wauerneube nicht vereinbar. In einer Verammlung der bauerlichen Führungskräfte des Kreises Kötten (Anhalt) teilte der Kreisbauernführer mit, daß in der Kreisbauernschaft 25000 Hektar ein 630 Morgen großer Hof unter Zwangsversteigerung gestellt werden müsse, weil sein Besitzer in keiner Weise den Forderungen der heutigen Zeit gerecht wurde. Er hat die ihm auferlegten Kontingente nur zur Hälfte erfüllt und daneben außerordentlich schlecht gewirtschaftet, obwohl der Hof zur Verfügung stehende Wälder nicht zu den schlechtesten gehörte.

Wiedersehen nach 23 Jahren. In der Kreisleitung Mogilno (Wartland) erschien eine Frau aus Ostpreußen und erklärte, daß sich unter den Schwarzmeerdeutschen, die im Kreise untergebracht seien, ihre Schwester mit vier Kindern befinden müsse. Es wurde ihr sofort ein Zusammenreffen mit ihrer Schwester und deren Kindern ermöglicht. Die beiden Schwestern hatten sich 23 Jahre nicht gesehen und waren schon als kleine Kinder getrennt worden.

Eine flüchtende Mauer erschlägt Kleinkind. In Sampertheim kam plötzlich ein Gartenmauer, in deren unmittelbarer Nähe ein Graben ausgehoben wurde, zum Einsturz und begrub zwei dort spielende Kinder unter sich. Während ein achtjähriges Mädchen mit einem Oberkörperbruch geboren werden konnte, erlitt ein dreijähriges Mädchen so schwere Kopfverletzungen, daß es unmittelbar nach dem Unfall starb.

Große Vernichtungen in einer anatolischen Stadt. Das Jänubler Blatt „Zasfiri Gvlar“ berichtet über große Vernichtungen in der mittelanatolischen Stadt Ayvon Karahisar, wo Raffierer und Ueberleber einer ausländischen — vermutlich einer englischen — Gesellschaft 90 000 Kilogramm Kupfererz, Hunderte von Autoreifen, sowie Brennstoffe beiseite schafften und durch Mittelsmänner am schwarzen Markt in Izmir, Jänubler sowie an anderen Orten verkaufen ließen. Der Wert der vernichteten Waren beträgt etwa zwei Millionen Mark. Die Sicherheitspolizei verhaftete insgesamt 91 Personen.

Städte von Flammenmeer umgeben. Aus Australien wird gemeldet, daß es im Staate Victoria wieder zu schweren Wald- und Waldbränden gekommen ist. Als Ursache wird die besonders große Hitze und die damit verbundene Trockenheit sowie ein überraschend harter Nordwind angegeben. Mehrere Städte sind von den Flammenmeer umgeben eingeschlossen, und man befürchtet, daß auch dieser zweite Waldbrand große Schäden anrichtet.

## Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm. 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Konzert. 11.30 bis 12 Uhr: Handwerkerlieder und Märche. 15 bis 15.30 Uhr: Opernvorspiele und Volksweisen. 15.30 bis 16 Uhr: Solifonmusik. 16 bis 17 Uhr: Schöne Klänge aus Oper und Konzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Musik aus Hamburg. 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Ruffat. Die Entscheidung über Leben oder Tod. 20.15 bis 21 Uhr: Operetten, Tonfilm und Unterhaltungsmusik. 21 bis 22 Uhr: Volkstümliches Abendkonzert. — Deutschlandfunk. 17.15 bis 18.30 Uhr: Dröckler des Theaters Straßburg. Händel, Mozart; Vertung: Hans Rosbaud. 20.15 bis 21 Uhr: Liebesbuna „Das Geheimnis“. 21 bis 22 Uhr: Frankfurter Rundfunkorchester: Beethoven, Mozart.

# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Raubtier im Kleiderschrank

Die Kleidermotte, dieser winzige, silbrig schimmernde Kleinfalterling, richtet durch ihre Raupen im Kleiderschrank und sonst überall in der Wohnung viel Unheil an. Wer nicht radikal durchgreift, dem zerstören die Motten viel von dem, was im Schrank hängt. Eine einzige Motte hat im Jahre bis zu 500 000 Nachkommen, die fast einen Zentner Wolle freisetzen! Da ist energisches Durchgreifen nicht nur ein Zeichen hausfraulicher Trägheit, sondern eine Pflicht für jeden, denn es gilt, ungeheure Verluste zu vermeiden. Die fliegende Motte zu jagen, hat nicht viel Zweck. Es gilt, ihre Larve, eine nur wenige Millimeter lange, weiße Raupe, zu vernichten. Diese kriecht nicht nur Wolle, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern nimmt auch Seide, Kunstseide, Zellwolle und Baumwolle. Sie durchlöchert auch Inletts, um an die Bettfedern und an die Wollfüllung der Matratzen heranzukommen, und fällt Polstermöbel an, deren Bezüge sie laßt frisst und durchlöchert. Das beste Mittel gegen diesen Feind ist peinliche Sauberkeit, häufiges Lüften, Klopfen und Bürsten der gefährdeten Sachen. Alles, was im Winter oder im Sommer nicht getragen wird, bewahren wir in sogenannten Wolltüten auf oder packen es fest in möglichst frisches Zeitungspapier ein.

## Einiges über Gaskoks

Die Brennstoffnot in diesem Winter zwang viele Haushaltungen, Gewerbe- und Industriebetriebe anstelle von Steinkohle, Steinkohlenbriketts oder Heizöls Gaskoks zu verwenden, sei es gemischt oder ungemischt. Da der Gaskoks keine Kohle und auch im allgemeinen poröser als der Briketts ist, so verlangt er bei der Verbrennung eine andere Behandlung. Die Meinung, daß der Gaskoks wesentlich schlechter sei als der Briketts, ist nicht richtig. Der Heizwert beider Koksarten ist ungefähr gleich. Wird Gaskoks unter denselben Bedingungen wie Steinkohle oder Briketts verbrannt, dann verbrennt er wesentlich rascher, mit höherer Glut und meist nicht schlackenfrei. Es ist also Bedingung, daß der Ofen gut entzündet ist, und zwar so, daß keine Welligkeit entsteht, denn sonst vermischt der Koks und bildet Schlacken. Besonders beim Hausbrand eignet sich der sogenannte Briketts (10/20 Millimeter) sehr gut zur Vermischung mit Heizöl, Steinkohle, Eichenholz oder Braunkohlebriketts. Mit letzteren vermischt gibt er ein sehr angenehmes Feuer und verbrennt fast schlackenfrei. In manchen Fällen eignet er sich auch sehr gut für Dauerbrand.

## Kind ertrunken

Der Winter gibt namentlich in unserem Schwarzwald den Kindern mannigfache Möglichkeiten zum Wintersport. Leider geht es dabei nicht immer ohne Unfälle ab. In den letzten Tagen waren überall kleinere Witterungsbedingte Unglücksfälle zu verzeichnen. Ein tragisches Unglück wird uns aus dem Enzthal berichtet: In Calmbach vergnügte sich ein 4½-jähriger Knabe mit Schlittenspielen. Er geriet dabei aus der Bahn, glitt über eine Böschung hinab und kam in die Enz. Das Kind wurde gleich angetrieben und ertrank. Die Angehörigen sahen einen Schlitten im Wasser schwimmen, fanden den Kleinen aber erst nach längerem Absuchen der Enz. Sofort unternommene Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Wieder ein Fall, der lehrt, daß man nicht unterlassen soll, auf Kinder ein wachsames Auge zu haben!

## Nagolder Stadtnachrichten

Vor 75 Jahren, im Februar 1869, starb im Alter von 69 Jahren Oberfinanzrat v. Schöfeler, Oberinspektor bei der Staatsbaupolizei, Ritter des Kronenordens. Als Abgeordneter des Bezirks Nagold hatte er sich zahlreiche Verdienste um Stadt und Oberamt Nagold erworben. — In Oberjettingen verschied der 61 Jahre alte Schultheiß Stodinger, eine weithin bekannte und geschätzte Persönlichkeit. — In Emmingen war seit längerer Zeit die Frau eines Wirtbürgers vermisst, ohne daß man eine Spur von ihr fand. Mitte des Monats wurden von Leuten, die im Nagolder Badwald Abfallholz sammelten, Brautkleider und ein menschliches Skelett samt Schädel gefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um die Vermisste handelte. Die Todesursache konnte indessen nicht festgestellt werden.

## Bei Fliegeralarm Scherengitter öffnen!

Bei Luftangriffen hat sich gezeigt, daß Entschlüsselungen in Verkauf- und Geschäftsräumen nicht rechtzeitig bekämpft werden konnten, weil die Scherengitter an den Zugängen zu diesen Räumen nicht geöffnet waren. Die Gitter konnten auch nicht mehr geöffnet werden, da sie sich durch Soja und Luftdruck verklebten hatten. Hierdurch hatten sich oft Brände entwickelt, die das gesamte Haus mit Holz und Gut aller Hausbewohner und wertvollen Warenbestand vernichteten. Um eine rechtzeitige Brandbekämpfung zu gewährleisten, sollen die Inhaber der Räume dafür sorgen, daß bei Fliegeralarm die Gitter an den Zugängen zu den Räumen geöffnet werden.

## Angabe der richtigen Postleitzahlen

Der Aufruf, auf allen Postsendungen die Postleitzahl anzugeben, hat nach den Feststellungen der Deutschen Reichspost bisher noch

nicht überall den gewünschten Erfolg gehabt. Vor allem scheinen die Großhandelsbetriebe von Postsendungen aus Industrie, Handel und Gewerbe sich noch keineswegs mit der neuen Einrichtung anfreundet zu haben. Ein durchschlagender Erfolg des Aufrufs ist aber nur zu erwarten, wenn jeder Postbenutzer zunächst einmal in der Absenderangabe, d. h. insbesondere in den Briefköpfen, die Postleitzahl richtig angibt. Der Empfänger kann dann ohne Mühe das Antwortschreiben richtig und vollständig (mit Postleitzahl) beschriften. Das erleichtert gerade sehr besonders notwendig, weil aus kriegsbedingten Gründen viele Einzelbetriebe und auch bereits viele Firmen sich in kleineren, weniger bekannten Orten niedergelassen haben. Die Angabe der richtigen Postleitzahl kann hier wesentlich zur Vermeidung von Verschleuungen und Beschleunigung der Postbeförderung beitragen. Dasselbe gilt für gleichnamige Orte.

## Hausratverzeichnis anlegen!

Es ist für jeden verantwortungsbewußten Volksgenossen in luftverfügbaren Gebieten unerlässlich, eine mit Datum und Unterschrift versehenen Liste über sein Hab und Gut tünlichst in mehreren Fertigkeiten aufzunehmen und diese an verschiedenen Orten zu verwahren. Nicht notwendig ist es, alle im Verzeichnis aufgeführten Gegenstände mit Wertangabe zu versehen. Anschaffungsdatum und Anschaffungspreis sind jedoch, soweit bekannt, zu vermerken. Ein

**Aus diesem stellet sich schwersten Kampfe unserer Geschichte wird am Ende das hervor gehen, was uns Nationalsozialisten, die wir aus dem ersten Weltkrieg gekommen sind, immer vorschmeibet: das große Reich einer in Leid und Freud verbundenen engen Volksgemeinschaft.**

besonderer Vordruck braucht nicht verwendet zu werden. Es genügt, falls keiner der von den Schreibwarenhandlungen vertriebenen Vordrucke benutzt werden will, auch eine Inkubikura der Gegenstände auf gewöhnlichem Papier, zweckmäßigerweise nach Zimmereintrichtungen geordnet. Dabei können zusammengehörige Gegenstände zur Vereinfachung auch in Gruppen zusammengefaßt werden. A. V. Nachkästen mit Inhalt oder Schreibunterlagen. Eine Unterzeichnung durch Dritte als Zeugen wird im allgemeinen nicht verlangt. Wer übrigens ganz sicher gehen will, kann das ganze Verzeichnis durch einen Sachverständigen, etwa einen Gerichtsvollzieher oder Stadtinventierer, aufnehmen lassen.

## Wichtiges in Kürze

Der Reichswohnungskommissar hat die Städte Hannover, Kiel, Vilmannsdorf, Lübeck und Polen zu Brennpunkten des Wohnungsbedarfs erklärt mit der Wirkung, daß der Anzug auswärtiger Familien nach diesen Städten nur mit vorheriger Genehmigung der Städte erfolgen darf, soweit er nicht auf Veranlassung oder mit Zustimmung einer Behörde geschieht.

In jedem Bauernhof wird heute darauf geachtet, daß die Geflügelställe sauber gehalten werden. Doch ist es nicht richtig, die ungeräumten Hähne zu lassen. Es empfiehlt sich, die Federn trocken zu kesseln. Das heißt man macht z. B. unter dem Waschkessel ein leichtes Feuer, schütet die Federn in den Kessel und läßt sie unter Rühren mit den Händen heiß werden. Der Saft in den

## Das Handwerk schafft für den Krieg Tradition und Erfahrung für den Gesamteinsatz mobilisiert

Das Handwerk ist in hohem Maße zu einem kriegswichtigen Faktor der Rüstung geworden. Württemberg's Wirtschaftstruktur ist bekanntlich durch viele kleine und mittlere Betriebe gekennzeichnet. Hier haben sich die schaffenden Menschen seit jeher im Handwerk als besonders erfindertisch, fleißig und wendig erwiesen. Meister und Gesellen haben in vielen Betrieben in planvoller Zusammenarbeit Verbesserungen technischer Vorrichtungen geschaffen. Vorschläge, die in einer Werkstatt erprobt wurden, sind unter Verzicht auf die früher üblichen, ängstlich gehüteten Werkstattgeheimnisse im Wege des Erfahrungsaustausches der gesamten Herstellergemeinschaften überliefert worden.

Die Stärke des deutschen Rüstungshandwerks schlechthin, insbesondere, soweit es die Grundstoffe Metall, Holz und Glas verarbeitet, liegt durchweg in der Einzelanfertigung und in der kleinen, leicht abzunehmenden Serie. Hierbei sind viele Handwerksbetriebe als Unterlieferanten der Rüstungsindustrie tätig. Dieser „Zubringendienst“ aus dem Handwerk hat es der Industrie ermöglicht, sich von solchen Teilarbeiten zu entlasten, die sich auch im Handwerksbetrieb durchführen lassen. So liefert das Metallhandwerk heute hochwertige Teile für Waffen und Instrumente der mannigfachen Art. Auch durch den unmittelbaren Wehrmachtkauftrag sind unsere Handwerksbetriebe in der Rüstung eingebunden worden.

Der rationelle Einsatz der meisten Handwerksbetriebe für die Rüstung erfolgt durch Zusammenschlüsse in Arbeitsgemeinschaften und Genossenschaften. Da besonders die Wehrmacht nicht mit Hunderten von Handwerkern einzeln in Verbindung stehen kann, wurden für das Beschaffungswesen besondere Landeslieferungs-genossenschaften geschaffen, die Großaufträge hereinnehmen und sie unter die Hunderte von kleinen selbständigen Handwerksbetrieben verteilen. Während früher der kleine Handwerker vom Einziger der Aufträge abhängig war und sich oft ungunstigen gezwungen war, gehen heute die Aufträge an die zentrale Stelle, von der die Serienfertigung organisiert wird. Durch diese Gemeinschaftsleistungen ist es in zäher Organisations- und Rationalisierungsarbeit gelungen, das Handwerk in der Massenerzeugung auf weiten Gebieten wettbewerbsfähig

zu machen, ja vielfach die Leistungen der Industrie auf bestimmten Gebieten sogar noch zu überbieten. So hat die Landeslieferungs-genossenschaft für das Werkzeug- und Kleinteilehandwerk in der herborragenden Nähe gefördert. Die Werkzeugmachergenossenschaft hat durch Spezialisierung auf Zangen, Hämmer und Schraubenzieher die Leistungen der einzelnen Betriebe im Kriege fast verdoppelt können. Da das Metallhandwerk der Rüstungswirtschaft am nächsten steht, sind Mechaniker, Werkzeugmacher, Schlosser und Maschinenbauer fast reiflos in die Rüstungsproduktion eingebunden worden, wobei die größeren Handwerksbetriebe die Serienherstellung übernommen haben, während sich die Kleinbetriebe vorwiegend mit Entwicklungsarbeiten befassen und auf diesem Gebiete einen hohen Leistungsgrad erreicht haben.

## Aus den Nachbargemeinden

**Holzbrunn.** Gesunde Luft und naturgemäße Lebensweise bringen es mit sich, daß unsere Gemeinde sehr zahlreiche alte Leute aufweisen kann. Wir haben hier nicht weniger als 18 Personen, die ein Alter von mehr als 70 Jahren aufweisen können. Von diesen zählt Frau Bäuerle 89, Johannes Härdler 83, Johanna Kietzhammer 82 und Gottfried Kietzhammer 80 Jahre.

**Mühlberg.** Im Alter von 84 Jahren starb der weithin bekannte Bürgermeister i. R. Michael Böcher.

**Rindersbach.** Der Gefreite Paul Köhler wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwerten ausgezeichnet. Verneid. Ihren 70. Geburtstag feierte Klara Schwab.

**Altensteig.** Konrad Wolf, Gefolgschaftsmitglied der Firma Otto Kaltenbach feierte seinen 75. Geburtstag. Er ist in diesem Betrieb schon 25 Jahre tätig und geht täglich noch seiner Arbeit nach. Er trägt mit Stolz das goldene Ehrenzeichen des Schwarzwaldvereins.

**Leomers.** Ein erfreuliches Ergebnis brachte die von der N.S.-Fraktion durchgeführte Sammlung von Bettfedern, bei der man auf 760 Pfund kam.

**Görlingen.** Hier feierte Frau Magdalena Hofmeister, geb. Schäfer, ihren 80. Geburtstag. Pforsheim. In Briefen an einen ihr bekannten Frontkämpfer denunzierte die 57 Jahre alte E. A. von hier die Eiferin des Soldaten wegen angeblich sittenwidrigen Verhaltens in und außerhalb der Wohnung. Die Angeklagte stellte Strafantrag, und durch Strafbefehl wurden der Verurteilten 200 Mark Geldstrafe auferlegt. Sie erhob Einspruch. Der Einzelrichter prüfte beide Parteien nach ihrem moralischen Wert und kam zu der Auffassung, daß nach Sachlage die Geldstrafe auf 100 Mark herabgesetzt werden könne, was geschah. — Die 20 Jahre alte Hilde B. von hier hat ihren Arbeitskameradinnen nicht nur lebenswichtige Dinge gestohlen, sondern auch ein Feldpostpäckchen, das sie zur Post mitnehmen sollte, des Inhalts beraubt und für sich verwendet. Mit Strafbefehl wurde ihr wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von vier Monaten auferlegt. Wegen die Höhe der Strafe erhob sie Einspruch, der vom Einzelrichter mit der geringen Abänderung auf drei Monate und eine Woche Gefängnis beschieden wurde.

**Gestorbene:** Josef Schach, Sipser, 62 J., Herrenberg; Anna Kempf, geb. Schwarz, 80 J., Verneid; Friederike Krauschenberger Witwe, geb. Bauer, 84 J., Egenhausen; Hans Wagner, Freudenstadt; Luise Habisreiterin geb. Seeger, 80 J., Freudenstadt; Jakob Rothfuß, Holzhausen, 87 J., Mittelalt; Friedrich Walter, Keiser, 68 J., Dornstetten; Friedrich Wallter, Weichenwälder a. D., 79 J., Ditzingen.

## Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER  
Nachdruck verboten

Die Mutter fuhr fort: „Der Vater wollte fahren.“  
„Nein, nein Mutter. Da bin ich schon besser am Platz. Mutter kannst Du heute hier bleiben? Großmutter liegt im Bett. Kate ist ganz allein mit dem Kind. Die Magde sind auf dem Felde.“  
„Lore beichte sich. Der Zug fuhr viel zu langsam. Endlich stand sie an Ingrid's Tür. Sie pökte.“  
„Herein!“

Sie freute sich, Ingrid noch anzutreffen. Lore küßte Ingrid inniger als sonst. Sie sah ihr in das verzorgte, verängstigte Gesicht.

„Aber Ingrid, was hast Du uns mit Deiner Karte einen Sayre eingeschickt. Warum schreibst Du Du wärest schon weit fort?“

„Lore!“ Ingrid's Augen standen voll Tränen. Sie saß mit dem Fuß beiseite, was sie in einen halbgepackten Koffer noch vertrauen wollte und zog die Schwester neben sich auf das Sofa.

„Lore, ich kann den Eltern nicht mehr in die Augen sehen. Du mußt sie doch irgendwie vorbereiten. Sag wie gut, daß Du da bist.“

„Was hast Du denn vor?“  
„Ich reife heute noch nach Wien. Dort wohnt Jenny Wang Wauter. Weißt Du, wer Jenny ist? Meine einzige Freundin. Sie ist eine Köchin. Dort werde ich hienow, bis alles vorüber ist, dann gehe ich irgendwohin als Erziehlerin.“

„Und dem Kind, Ingrid?“  
„Ach, Lore, das muß ich wohl in fremde Pflege geben. Siehst Du, das ist es, was mich halb wahnsinnig macht.“

„Ingrid, Dein Kind werden wir erziehen.“  
„Lore, niemals. Das geht nicht.“

„Lore, Ingrid, es geht. Unter irgendeinem Vorwand werde ich kommen, wenn Du geboren hast. Dann nehm ich es mit heim.“

„Lore, und die Leute... Du wolltest!“  
„Ja, Ingrid, ich will. Ingrid, es ist kein Kind und ich will nicht, daß es in der Fremde herumgetrieben wird.“

„Lore, wie lieb mußt auch Du den Gerhardt haben, daß Du jenem armen die Heimat ergatten willst. Wie geht es aus der kleinen Welt?“

„Sie geht, es ist ein künftiges Kind. Gerd beiebt das ganze Haus.“

„Und Ingrid, mag sie das Kind?“  
„Ach, weißt Du, Ingrid, Ingrid hat das Kind oft bei sich. Was aber in ihrem Innern vorgeht, das weiß niemand.“

„Lore, wie hab ich nur so töricht sein können.“  
„Monat Ingrid, ich will paden heißen. Sayre mir bitte Deine Adresse auf. Deine Briefe zu mich adressiere immer mit der Bemerkung, eigenhändig abzugeben.“

Lore brachte die Schwester noch zur Bahn. Aus dem Coupéfenster herausragend, sagte Ingrid: „Den Brief an die Eltern, vergiß ihn bitte nicht.“

Noch ein letzter Gruß, ein Winken mit dem Taschentuch und der Zug bog um die Ecke.

Lore hatte den ganzen Tag nichts gegessen. Ermüdet und ermatet legte sie sich in die Wagners-Wohnung. Sie mußte etwas essen. Sie dachte das erste beste. Es war ja alles so gleich. Ach so, der Brief an die Eltern. Sie bezug keinen Vertrauensbrun, wenn sie ihn vorher las. Wer weiß, was Ingrid alles in der Aufregung geschrieben hatte. Vielleicht war es das beste, den Eltern müdlich mitzuteilen, was sie wissen mußten. Der in seinen heiligsten Gefühlen verletzte Vater würde die Wahrheit nicht ertragen. Sie mußte den Brief lesen und alles so hinzustellen versuchen, daß den Eltern in der entlaunten Tochter immer noch das Kind blieb.

Ingrid schrieb, wie alles gekommen, nichts beschönigend, weder sich noch ihren anlagend. Sie schrieb: „Da war etwas in mir, das sich Feuer loderte, brannte. Heute frage ich mich oft, wo blieb mein Stolz, mein Selbstgefühl? Du wollst mich nicht verstehen, ich habe viel darüber nachgedacht, warum es so hot kommen mußten. Doch was nützt jetzt Selbstbarmherzigkeit? Du mußt fühlen, was ich an mir, an Euch vermisst habe. Ich frage, gehe weit weg, um dort einzuermitteln. Es wird und muß mir gelingen, meine Selbstachtung wieder zu erringen. Du soll das Kind, liebe es, weil ich ihn liebe. Das soll die einzige Entschuldigung sein. Du habe mich entsetzt. Es ist so schwer, sich entzenden zu müssen. Soll ich den Tod suchen? Warum? weil ich liebte?“

Kein, das kann kein Gott wollen. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Und wenn ich schon einen Kinde das Leben gebe, so soll es sich später nicht mit vererbten Selbstmordgedanken quälen. Darin werden die Sünden der Eltern heimgesucht an den Kindern. Wie dunkel liegt das Leben jetzt vor mir. Trost meines Heiligtums habe ich immer das Gefühl, es kommt aus, wie es kommen muß. Und wenn man über dies bei anderen oft den Stab gebrochen hat und die Selbstbeherrschung als erstes Gebot betrautete, so weiß ich jetzt, kein Mensch kann sagen, das tue ich niemals. Wir sind allzumal Sünder.

Liebe Eltern, vergeht und vergebt mir. Ich habe Heimweh nach Euch. O, wie gern hätte ich Euch noch einmal gesehen, aber ich kann das Schuldgefühl, Eure vorwurfsvollen Blicke nicht ertragen. Es muß die Zeit kommen, wo ich, wenn ich auch gefehlt habe, wieder Euer Kind sein werde. Meine eigene Schuld, auch das, was kommt, drückt mich nicht so sehr wie das Leid, das ich um Euch trage. Warum ich gehe? Ich will Gerhardt vergessen lernen. Ich will nicht fortgesetzt sündigen. Ich muß mich selbst wiederfinden. Forschet nicht nach mir. Ich gebe nicht unter.

(Fortsetzung folgt)

# Schwäbisches Land

**Zehn Jahre weiblicher M.D. im Gau Württemberg a. M.** Die Lagerführerinnen des Bezirks XII Württemberg des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend hatten sich hier zu einer mehrtägigen Arbeitstagung eingefunden. Die Bezirksführerin, Stabsführerin Hammer von Stuttgart, begrüßte die etwa 200 Führerinnen aus dem ganzen Gau und dem badischen Gebiet. Kreisleiter Bauer wünschte der Tagung namens der Partei einen erfolgreichen Verlauf. Den Leistungen der Führerinnen und Arbeitsmädchen sollte Stabsführerin Hammer Anerkennung spenden. Sie gedachte des zehnjährigen Bestehens des Bezirks XII Württemberg, der heute 81 Lager und drei Lagerhöfen mit 3674 Arbeitsmädchen umfaßt. Hingegen kommen noch 50 Unterkünfte für den Kriegsdienst. Neu im württembergischen M.D. ist der Luftwaffenlager der Arbeitsmädchen und die Aufgabe der Sonderführerin.

Über Kulturarbeit und weltanschauliche Erziehung zum Brauchtum sprach Gauinspektionsbeauftragter Nutschler. Übergemeinschaftsführer Hess von Tübingen sprach über die Bedeutung des Dorfbuches und die politische Arbeit im Dorf. Hedwig Viktorius, Schauspielerinnen im Wiener Burgtheater, unterrichtete über Spiel- und Feiertagsgestaltung. Die Pflege des Brauchtums von Lied und Musik kam in einem öffentlichen und fast beinahe Abend im Stadttheater zum Ausdruck. Ein weiterer Vortrag von Dr. Albrecht Braun aus Stuttgart galt der Kunst als Ausdruck unseres Lebens. Einen eindrucksvollen Abschluß fand die Tagung durch eine Feuerprobe mit dem Dichter Wilhelm Schloz.

## Klassifizierter Postparbuchschwinder

**Laupheim.** Der Laupheimer Holzger gelang es, einen raffinierten Postparbuchschwinder seitens der Post zu betreiben. Der 20 Jahre alte Bursche hatte sich ein Postparbuch angeeignet und in geordneter Weise einen Betrag von 50 Mark eingeleistet. Durch raffinierte Fälschungen gelang es ihm, Einlagen in Höhe von zusammen 49 070 Mark vorzutäuschen. Mit diesem Buch reiste er dann im Lande herum und hob bei verschiedenen Postämtern Beträge bis zu 100 Mark und höher ab. Da ihm kam der Postbeamten die Eintragung von so hohen Beträgen verdächtig vor, sie verständigte den Amtsvorstand. Bis sie jedoch wieder an den Schalter kam, war der Bursche verschwunden. Auf die genaue Beschreibung hin gelang es aber, den Burschen in Laupheim zu fassen.

**Ausweisung brachliegendes Gemeindefeldes**  
**Nabensburg.** In der letzten Ratsversammlung fand die Beratung des Haushaltsentwurfs für das Geschäftsjahr 1943/44 statt, der im ordentlichen Haushalt Ausgaben in Höhe

von 5 575 760 Mark vorsieht. Ihre Deckung erfolgt im wesentlichen durch Steuereinnahmen, Reichsteuernüberweisungen und laufende Einnahmen. Bürgermeister Walzer stellte fest, daß der Schuldenstand auf rund 26 Millionen Mark gekürzt wurde. Besondere Wert wurde auf die kriegsbedingte Ausnutzung noch brachliegenden Gemeindefeldes gelegt; durch den Einbau von Wohn- und häuslichen Sportplätzen konnten beachtliche Resultate erzielt werden.

**Ludwigsburg.** Bei einer Kundgebung der D.M.F. im Festsaal der Firma Hüller sprach vor den Betriebsführern und Betriebsobmännern der Gewerkschaft der D.M.F. Hauptbereichsleiter Schulz. Der Redner forderte im fünften Kriegsjahr höchste Mobilisation der Kraftreserven, die nach dem soldatischen Beispiel ebenfalls dem harten Gesetz der Pflichterfüllung bis zum letzten unterstellt sind. Kreisleiter Dranz betonte, auch die Heimat müsse nach dem Vorbild der Front mehr als ihre Pflicht tun.

**Ludwigsburg.** Dieser Tage fand die Verabschiedung von Bürgermeister Lutz statt, der die Belange der Gemeinde Untermerzbach

Jahre lang vertreten hat. Bürgermeister Eichler-Willingen, der jetzt die Geschäfte mit übernommen hat, rühmte seinen respektvollen Einfluß für die Gemeinde.

## Quer durch den Sport

**Württembergischer Fußballmeisterschaft**  
Württembergischer Fußballmeisterschaft wurde mit den ersten Ausscheidungsspielen der Banntmannschaften eingeleitet. In Heilbronn trafen der VfB Heilbronn gegen überlegen gegen den VfB Mühlhausen mit 8:0. — Einen überraschenden Ausgang nahm die Begegnung zwischen den VfB Heilbronn und VfB Mühlhausen, wo die Heilbronnler durch einen Torhütererfolg, auf eigenem Platz mit 2:0 (2:0) geschlagen wurden.

**Dresdner Sport-Club Sachsenmeister**  
In die Reihe der deutschen Fußball-Gaumeister ist nun auch der Deutsche Meister Dresdner Sport-Club eingetreten, der nach seinem 6:0 Sieg über den FC Carlia in seinem Heimatstadion wieder am Ziel ist. — Stattlich hat auch schon der VfB Hamburg die Gaumeisterschaft von Hamburg in der Tasche; diesmal waren die Fußballspieler mit 14:0 über Sport-Sperber erfolgreich. — In Weiskirchen bei Schalkke 04, selbst

## Kultureller Rundblick

**Unbekannte Kompositionen Richard Wagners.** Kinderkatechismus ist der Titel einer bisher in weiten Kreisen unbekannt und ungedruckt gebliebenen Komposition, die Richard Wagner im Jahre 1878 anlässlich der 36. Geburtstagsfeier seiner Gattin Cosima schuf. Viele für vier Mädchenstimmigen geführte musikalische Ausbildung an die Frau „Cosima“, die früher nur im engeren Kreise der Freunde des Hauses Wagner bekannt gewesen ist, gelangte in einem Konzert des Stuttgarter Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen zur Aufführung.

**Oper als Oratorium.** In Dresden wird Hermann Reutter's „Dokumente“ im Mai durch den städtischen Chor in konzertmäßiger Form aufgeführt.

**120 000 Namen aus 1579 Jahren.** In Frankfurt am Main befragt Alfred G. Madde, ein Pionier deutscher Volkszählungsarbeit, seinen 60. Geburtstag. Seine Schöpfung ist das größte biographische Archiv Deutschlands, das heute bereits mit über 120 000 verbundene Deutsche aus etwa 1500 Jahren deutscher Geschichte umfaßt.

**Janner Meier vom Oberriem.** Der Städtische Kunstverein Karlsruhe stellte in einer Sonderausstellung einen kleinen hochbegabten Künstler vor: Adolf Kamprecht, der heute Dreißigjährig ist in Wehr in Baden geboren, von Beruf Feilenmeister und als Maler und Bronzefabrikant tätig. In Skulptur, Malerei, Porträt und Landschaften entfaltet er eine ungewöhnliche Begabung, die in frühen Arbeiten Anregungen alter deutscher Meister empfangen hat.

**Albrecht-Dürer-Museum in Nürnberg.** In der

fränkischen Galerie in Nürnberg wurde eine Ausstellung von Werken des großen deutschen Malers Albrecht Dürer eröffnet. Die Schau umfasst vor allem skulpturale Werke, die von Dürer und ausführenden Künstlern nach Meisterwerken Dürers in erzklassischen Gießerarbeiten worden sind. Außerdem sind vorläufige Nachbildungen in Bronze, Stein und Holz ausgestellt.

**Ein Bild Michelangelos entdeckt.** Wie aus Palermo gemeldet wird, wurde in Anzio ein in der Infanterie ein Gemälde von Michelangelo entdeckt, das die Bezeichnung „Michelangelo Buonarroti 1535“ trägt.

**Beste Skulptur erhalten.** Die französische Skulpturin Juliette Guilbert, die als Meisterin des Skulpturenschaffens bekannt geworden ist, starb in Paris im Alter von 79 Jahren.

**Vogelstich im Film.** Ein Kulturfilm über den Vogelstich enthielt bei der Bayerischen Filmkunst unter der Leitung von Eugen Schumacher, der auch das Manuskript verfasste. Dieses Filmmaterial soll vor allem auch zeigen, wie man anderen geliebten Freunden am besten über die Härten des Winters hinweghilft.

**Das Elektronenmikroskop im Film.** Die überraschende deutsche Erfindung des Elektronenmikroskops, ihre Leistung (60 000fache Vergrößerung) und ihre Bedeutung auch dem Laien näherzubringen, ist die schönste und wertvollste Aufgabe eines Kulturfilms der Ufa, zu dem die Aufnahmen schon begonnen haben. Vor allem wird die Anwendung des Elektronenmikroskops in der Medizin ihre filmische Darstellung finden.

nur 1:0-Sieger über Erkenschwid, einen weiteren Punkt gegen Borussia Dortmund gewonnen. Da die Borussia in Bielefeld nur 1:1 spielte, — Eine große Überraschung gab es am Niederrhein, wo der Tabellenführer FC Duisburg von Helene Essen 7:3 (3:0) geschlagen wurde; die Lage ist dadurch wieder vollkommen offen geworden. — Im Sportbereich Mitte unterlag Defau 05 1:3 gegen die Evoga Crinit, ohne aber die Meisterkandidaten einzubüßen.

**Seins Kehler (SS-Unt.)**, der dreimalige Weltmeister im Baren, fand als Soldat an der Front den Heldentod.

**Schwelmeister Voss Jennewein**, der nach 86 Abschlüssen im Osten von einem Feindflug nicht mehr zurückkehrte, wurde von Reichsmarschall Hermann Göring nachträglich vom Oberfeldwebel zum Leutnant befördert.

## Wirtschaft für alle

**Güterzeichen des Reichsnährstandes**  
Durch eine Anordnung des Reichsnährstandes wird jetzt ein Güterzeichen des Reichsnährstandes eingeführt, das bereits gelehrt gelehrt ist und auch international registriert werden soll. Das Güterzeichen stellt einen stilisierten Reichsadler in einem aufrecht stehenden Oval dar mit der Umschrift: Güterzeichen des Reichsnährstandes. Es dient der Kennzeichnung und dem Schutz von Erzeugnissen der deutschen Landwirtschaft und ist besonders für Erzeugnisse bestimmt, denen ein Güterzeichen noch nicht verliehen ist.

**Wasser-Verkauf in Europa.** Der überragende Wasserverkauf in diesem Winter begünstigte den Wasserhandel in Europa. Die Wasserentlastung, die nach dem trockenen Sommer und Herbst gering war, ist durch die Regen- und Schneefälle der letzten Wochen in den meisten Gebieten auf normale Höhe gebracht worden. Die Wasserbearbeitung hat dazu beigetragen, die Wasserentlastung soweit wie möglich zu erhalten. Deshalb kann der Wasserhandel in Europa als günstig bezeichnet werden.

**1,8 Milliarden Mark Einlagenzuwachs bei der Volkswirtschaft im Jahr 1943.** Im vergangenen Jahr konnte die deutsche Volkswirtschaft einen Zuwachs an Einlagen in Höhe von 1,8 Milliarden Mark erzielen gegenüber 1,4 Milliarden Mark im Jahr 1942. Die Einlagenbestände der Volkswirtschaft machen demnach einen beachtlichen Anteil an den gesamten Einlagen in Deutschland von 65,5 Milliarden Mark aus.

**Heute wird verurteilt:**  
von 18.44 bis 7.00 Uhr

NS-Pressenachrichten GmbH, Gesamtwerbung G. Högner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Gieseler, sechs Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

**Nagold, 14. Februar 1944**  
Nach Gottes Willen fiel am 27. Dezember 1943 mein lieber guter Mann, unser treuer Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager  
**Obergemeister Eugen Bohl**  
Inhaber versch. Auszeichnungen  
im Alter von fast 84 Jahren im Osten für uns und seine geliebte Heimat. Ein edles Herz hat aufgehört zu schlagen.  
In tiefem Schmerz  
Die Gattin: Maria Bohl, geb. Walz, mit Kindern Ernst, Irma u. Erna. Die Eltern: Karl Bohl mit Frau, Amriswil (Schweiz); Jakob Walz mit Frau Maria, geb. Sattler, und alle Angehörigen.  
Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 20. Febr., um 14 Uhr im Ev. Vereinshaus statt.

**Essingen, 16. Februar 1944**  
Mein lieber Mann, der gute Vater unserer Kinder, Sohn, Bruder und Schwager  
**Obergemeister Gottlob Eisenbeis**  
Vater  
ist am 11. Dezember 1943 im Osten den Heldentod gestorben.  
In tiefem Schmerz  
Anna Eisenbeis, geb. Harjow, mit Kindern Kurt und Erwin. Die Eltern: Martin Eisenbeis m. Frau Die Geschwister: Marie Häbel mit Familie; Maria Hartmann mit Familie; Albert, z. B. d. Wehrmacht; Anna Seeger mit Familie.  
Trauergebetdienst Sonntag, 20. Febr., nachm. 2 Uhr in der Kirche.

**Hirsau, 16. Februar 1944**  
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegersvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Julius Weber, Maurermeister**  
von seinem schweren Leiden im Alter von 60 Jahren erlöst wurde und zur ewigen Ruhe eingehen durfte.  
In stillem Leid  
Magdalene Weber, geb. Berisch, mit Söhnen Eugen Weber, z. B. Norwegen, mit Frau und Kind Gottlieb Weber, z. B. im Osten, mit Frau und Kindern. Die Schwiegereltern: Alfriede Weber, geb. Hüsing, mit Kind.  
Beerdigung Freitagmittag 3 Uhr.

**Nagold, 15. Februar 1944**  
Unerwartet rasch ist meine liebe Frau und Lebenskameradin, unsere treuherzige gute Mutter, Tochter, Schwester, tante, Schwägerin und Schwiegermutter  
**Hilba Ott**  
geb. Raich  
Blutleiterin der NS-Frauenenschaft  
Inhaberin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter, Stufe III  
im Alter von nicht ganz 33 Jahren von uns geschieden.  
In großem Leid  
Der Gatte: Hans Ott, im Felde. Die Kinder: Lilly, Fritz, Marianne u. Heinz. Die Geschwister: Geiz. Gust. Raich, im Felde, mit Frau u. Kindern; Ulf, G. Raich, z. B. im Osten, mit Frau; Ulf, Paul Raich, z. B. im Osten; mit Frau; Obergemeister Alfr. Raich, z. B. im Osten; Soldat Walter Raich, z. B. im Felde; Hedwig Raich mit Väntigam, b. d. Luftw. Kurt Raich. Die Schwiegereltern: Johann Ott, Großeltern-Hofhaus. Die Eltern: Karl Raich, Rev.-Leutnant der Schutzpol. u. Ortsgruppenleiter, Marie Raich, geb. Gauß.  
Beerdigung Freitag, 18. Februar, 14 Uhr vom Krankenhaus aus.

**Errichtung einer lästigen Anlage**  
Die Firma Perrot-Regnerbau GmbH, in Calw beabsichtigt, für die Verzinnsanlage in ihrem Fabrikgebäude, Bischofsstr. 54 in Calw eine Entwässerungsanlage zu bauen. Das entgiftete Abwasser soll durch die vorhandene Entwässerungsanlage dem Nagoldfluß zugeführt werden. Hierzu sucht die Firma ein staupolizeiliches Erlaubnis nach.  
Die Gesuchsunterlagen liegen bei mir zur Einsichtnahme auf.  
Etwasige Einwendungen sind innerhalb einer Ausschlussfrist von 2 Wochen bei mir anzubringen und zu begründen.  
Calw, den 15. Februar 1944  
Der Landrat:  
Dr. Haegeler.

**NSDAP. Ortsgruppe Nagold**  
Die Politischen Leiter der Ortsgruppe nehmen in Uniform an der Beerdigung von Frau Ott, geb. Raich, am Freitag um 14 Uhr teil.  
Der Ortsgruppenleiter.  
**NS-Frauenchaft Ortsgruppe Nagold**  
An der Beerdigung unserer Mit-arbeiterin  
Frau Hilba Ott, geb. Raich nimmt die NS-Frauenchaft geschlossen teil. Wir treffen uns am Freitag 13.50 Uhr am Kreisfrankenhaus.  
Frau Würth  
Ortsfrauenchaftsleiterin  
Biete neue Schluß, guterhaltenen Regenmantel und lange Hosen für 14-16jähr. Jungen; junge nur guterhaltene  
**Reit- oder Marschstiefel**  
43/44, Zuschriften unter C. B. 37 an die „Schwarzwald-Wacht“.  
Eiserne, weiße  
**Rinderbettstelle**  
Selshausen, Haus 51  
Solider, ehrl. Mann sucht in Nagold für halbe Tage geeignete  
**Beschäftigung**  
Angebote unter L. S. 38 an die „Schwarzwald-Wacht“.  
Schönes, 16 Monate altes  
**Kind**  
gedeckt, verkauft  
Christian Koller, Gillingen  
Schönes, 11 Monate altes  
**Kind**  
verkauft  
Konrad Kohler  
Rindersbach, Kr. Calw  
Eine ältere  
**Rug- und Schaffkuh**  
verkauft  
Karl Schädinger  
Emmingen b. Nagold  
Verkaufe Samstagmittag eine junge  
**Schaffkuh**  
(Schwarzscheck), unter 2 die Wahl.  
Fr. Bachmann, Reifelden

**„Krewel“**  
Arzneimittel - sparsam durch Güte - seit 1893 -  
Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G.m.b.H. Köln  
Alles-Kitt, die Schutzmarke für einen wasserfesten Universalklebstoff, ist bereits zu einem Begriff für vielseitige gute Klebung geworden. Es ist bereits bekannt und erprobt, daß mit „Alles-Kitt“ so ziemlich alles geklebt werden kann. Trotzdem zeigt die Erfahrung immer wieder, daß stets neue Verwendungsmöglichkeiten für „Alles-Kitt“ entstehen. Damit nun auch Sie diese Erfahrungen ausühen können, finden Sie an dieser Stelle von Zeit zu Zeit praktische Winke. Achten Sie aber stets beim Einkauf auf die Schutzmarke „Alles-Kitt“. Heute nun der erste Typ: „Alles-Kitt“ mit einer Füllmasse wie Aluminiumbronze, Kreide od. Gips zu einer sirupdicken Masse gut vermischt, ergibt einen vorzüglichen Dichtungskitt für durchlöcherter Kochtöpfe, Gießkannen, Dachrinnen usw. Allerdings muß die Masse gut lässig sein u. dick auf beide Stellen der deklerten Stelle aufgetragen werden. Die Trockenzeit ist 24 Stunden. Diese Dichtungsart läßt sich sogar für Öl- und Benzintanks erfolgreich anwenden.  
Ab heute sieht ein frischer Transport tragende  
**Rabinnen und Röhre**  
sowie Milchkuh in unseren Ställen, wozu wir Kauf- und Leihliebhaber einladen.  
Wilh. u. Emil Schill, Neubulach Tel. 241 u. 228 Bad Teinach  
Gesuch für baldigen Eintritt  
**Mädchen**  
oder Frau gleich welchen Alters, die togen kann.  
Carl Volz, Bahnhofswirtschaft Calw  
Suche für Geschäftshaus in Calw  
**Pflichtjahrmädchen**  
für sofort oder später. Angebote unter L. B. 39 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
So wird der letzte Rest aus der Tube gepreßt!  
TEROKAL-ALLESKLEBER  
Tuben nicht aufrollen sondern ausstreichen und dann zur Altimaterialverwertung damit.  
TEROSON-WERK  
BEIHEIM BURG, BEIHEIM-WILHELMSDORF, GUNZELST. 79-20  
Ältere, noch gut erhaltene  
**Milchmaschine**  
zu kaufen gesucht. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Ebershardt, den 16. Februar 1944**  
**Todesanzeige**  
Unerwartet rasch ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwägerin  
**Marie Rothfuß**  
geb. Schuster  
im Alter von nahezu 72 Jahren nach kurzer Krankheit von uns gegangen.  
In tiefer Trauer:  
Der Gatte: Georg Rothfuß mit Kindern.  
Beerdigung Freitagmittag 1/2 2 Uhr

**Jürgen Ulrich**  
11. 2. 44  
Wir freuen uns über die Geburt unseres ersten Kindes  
**Frau Elfriede Weibrecht**  
geb. Anlauf  
z. Z. Kreiskrankenhaus Nagold  
und **Hermann Weibrecht**  
Feldwibel  
Emmingen Krs. Calw  
Stuttgart, Kanonenweg 102  
Lufschutz tut not!